

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. dem Ministerial-Secretär im Finanzministerium Jakob Führlinger aus Anlass der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen und hingebenden Dienstleistung den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Seit einiger Zeit wird in Journalen, welche dem Einflusse politischer Kreise in Rußland unterworfen sind, wie in Journalen, welche aus Ungebuld oder Langweile die Geduld verloren haben, die bulgarische Frage mit besonderem Nachdruck cultiviert. Man zerbricht sich ziemlich unnütz den Kopf über das Schicksal des Coburgers oder über die schlimme Vorsehung der Bulgaren und sucht dabei den Nachweis zu liefern, daß das Petersburger Cabinet gerne bereit und entschlossen sei, alle latenten Conflictte auf die bulgarische Frage zu beschränken. Von dieser Seite versichert man, Minister Giers mühe sich jetzt an der Neva Tag und Nacht ab, eine Methode zu erfinden, wie Prinz Ferdinand so rasch als möglich aus Sofia entfernt und wie der imperative Einfluß Rußlands zu beiden Seiten des Balkans hergestellt werden könnte. Auf alles andere — nämlich auf die Orientfrage in ihrer ganzen Größe und auf die Position des Zarenreiches im Concerne der europäischen Großmächte — denke man zur Stunde in Petersburg gar nicht. Man schreckt dort wie anderswo vor der Entfesselung eines großen continentalen Krieges zurück und werde daher das Möglichste thun, den Frieden zu erhalten.

Es fällt uns nicht ein, diese durch Friedensliebe und Harmlosigkeit gleich ausgezeichnete Conjectural-Politik mit pessimistisch drapierten Gegenprophezeiungen zu widerlegen. Wir geben sogar die Möglichkeit zu, daß sich die russische Staatskunst in nächster Zeit, und vielleicht auch während der Dauer dieses Jahres, nur mit der bulgarischen Frage beschäftigen werde, aber wir möchten doch vor der Täuschung warnen, daß diese eventuelle Selbstbeschränkung des Petersburger Cabinetes aus dem innersten Wesen seiner traditionellen Politik entspringen könnte. Wenn wir auch die Möglichkeit

einer solchen zeitweiligen Beschränkung der russischen Politik zugeben, so vermögen wir noch lange nicht, an deren Wahrscheinlichkeit zu glauben. Wir halten nämlich nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß die festen und unwandelbaren Bestrebungen der russischen Politik auf die Erreichung der Suprematie in Europa und auf die radicale Lösung der gesammten Orientfrage bis zur Besitzergreifung von Constantinopel gerichtet sind. Hatte es jemals in einem bestimmten Moment den Anschein, als ob Rußland diese beiden Ziele nicht verfolgte, dann war dies nur ein Beweis dafür, daß zu der Zeit das Nähertreten der Welt-herrschaft in Europa wie im Orient für Rußland unmöglich war.

Die orientalischen Detailfragen, wie zum Beispiel die griechische und serbische, die rumänische und bulgarische, waren — wenn sie auch die Veranlassung mehrerer Kriege gebildet haben — immer nur untergeordnete Mittel zu größerem Zweck. Wie im Jahre 1877 die bulgarische Frage nicht der Befreiung der Bulgaren, sondern der russischen Orientbestrebungen wegen aufgeworfen wurde, so kann auch in nächster Zeit die weitere Gestaltung dieser Frage nur eine untergeordnete Phase im großen Calcul der russischen Reichspolitik bilden. Dazu kommt noch erstens, daß die Entwirrung der bulgarischen Frage zu Gunsten Rußlands keineswegs leicht und lohnend gedacht werden kann — und dann zweitens, daß jedes tief eingreifende active Engagement Rußlands zu beiden Seiten des Balkans die nachdrückliche und dauernde Pflege europäischer Großmächts-Interessen beinahe ausschließt. So groß also auch der Unwille in Rußland über die selbstverschuldeten Mißerfolge in der bulgarischen Frage sein mag, und so stark auch demgemäß dort das Bedürfnis entwickelt sein dürfte, die seit zwei Jahren in Sofia erlittenen Schlappen wettzumachen, so ist trotz alledem aus oben angeführten Gründen in der nächsten Zeit ein entschiedenes und erfolgreiches Anfassen der bulgarischen Frage von russischer Seite kaum zu erwarten.

Gerade diesertage wurde mit großem Nachdruck aus Petersburg die Version durch die „Politische Correspondenz“ lanciert, daß sich das Petersburger Cabinet für den Fall, als Prinz Ferdinand beseitigt würde, bezüglich der anderen, aus der bulgarischen Frage entspringenden Schwierigkeiten viel nachgiebiger erweisen würde. Man wünscht in Petersburg den ehemaligen Kriegsminister General Kantakuzen als diplomatischen Vertreter nach Sofia zu entsenden und glaubt, den Interessen Rußlands und Bulgariens am besten

damit zu dienen, wenn nach der Entthronung des Coburgers ein aus allen Parteien zusammengesetztes Ministerium die Verwaltung Bulgariens übernehmen würde. Wir enthalten uns vorläufig einer eingehenden Erörterung dieses Actionplanes, von dem man noch nicht wissen kann, wie weit er ernst zu nehmen ist und wer denselben aufnehmen und durchführen soll. Aber das ist uns schon heute klar, daß dieser Plan und alle die guten Folgen, die ihm etwa schon heute in Petersburg zugeschrieben werden, an dem persönlichen Widerstande des Prinzen Ferdinand sehr leicht scheitern können.

Wir dürfen nicht annehmen, daß man an der Neva nach dem Mißgeschick der Mission Kaulbars besonders sanguinisch über die Thätigkeit eines Generals Kantakuzen denken, und daß man von russischer Seite weiteren Mißerfolgen in Bulgarien etwas anderes als die militärische Occupation dieses Landes nachfolgen lassen könnte. Will man aber einen solchen zweischneidigen Gewaltstreich in Petersburg nicht — und wir haben alle Ursache, anzunehmen, daß man ihn fürchtet — dann kommt allen russischen Actionsplänen in der bulgarischen Frage vorläufig nicht der Wert eines ernstesten, aufrichtigen und auf die dauernde Erhaltung des Friedens abzielenden Projectes, sondern nur eines dilatorischen, auf Täuschung und Zeitgewinn berechneten Mittels zu. So lange die militärische Sachlage in Congressspolen unverändert bleibt, so lange ist der Schwerpunkt des zu entwirrenden, den Frieden unausgesetzt bedrohenden Knotens nicht in Sofia, sondern in der allgemeinen politischen Haltung, in den mannigfaltigen Aspirationen und Beschwerden des russischen Reiches zu suchen, das instinctiv oder mit Bewußtsein irgend einem Conflictte in Europa oder im Oriente zusteuert.

Wann und wo dieser Conflict eintreten wird, vermag heute wohl niemand anzugeben; daß er aber durch eine secundäre Behandlung der bulgarischen Frage nicht vermieden werden kann, ist uns darum schon klar, weil unter den heutigen Umständen keine Lösung dieser Frage auf friedlichem Wege denkbar ist, welche Rußland voll und auf die Dauer befriedigen könnte.

Politische Uebersicht.

(Die noch versammelten Landtage) schließen allmählich ihre Beratungen ab; vorgestern wurden der steirische und böhmische Landtag geschlossen. Der steiermärkische Landtag beauftragte noch den Landes-

Hut in der anderen Hand haltend, dasitzen sah; «ermannen Sie sich, es ist eine Thorheit von Ihnen, dergestalt vor einer Gefahr flüchten zu wollen, die sich vielleicht gar nicht verwirklichen wird. Es gibt viele Leute, welche bloß der Mode zuliebe Claviere halten und sich derselben niemals bedienen. Diese Dame ist krank und schwach; wird sie denn auf diesem Claviere spielen können? Wir werden sie vielleicht niemals hören. In jedem Falle wird es immer noch Zeit sein, zu überfiedeln, wann sie mit ihrem Spiele beginnen wird. Gedulden Sie sich wenigstens einen oder zwei Tage, bis ich eine gute Wohnung gefunden habe, wenn wir diejenige wirklich verlassen müssen, wo wir uns bisher so wohl befanden.»

So gelang es der guten Frau endlich, den reizbaren Kranken zu besänftigen. Er gieng fort, indem er versprach, zurückzukommen und die musikalische Explosion abzuwarten, welche von ihm ebenso gefürchtet war, wie das bloß mit Dynamit gefüllte Bomben von Seite gewisser Fürsten sein könne. Als er wiederkam, hatte Fräulein Colin nichts gehört; nicht ein einziger Ton hatte das Haus vibrieren gemacht, welches so düster war, wie gewöhnlich.

Viele Tage vergiengen auf diese Weise. Nichts, nichts, nichts! Plötzlich durchzitterte eine Melodie die Luft. Der Dichter erbebt, sprang auf, ergriff in Eile Hut und Rock und stürzte nach der Thüre. Allein auf einmal blieb er daselbst wie an die Schwelle genagelt stehen, während sein Ohr auf jeden Ton lauschte. Endlich lehrte er sachte, sachte, mit seinen Fußspitzen

Fenilleton.

Die letzte Liebe eines Dichters.*

Ungefähr ein Jahr vor dem Tode des Poeten sah Fräulein Colin, deren Ergebenheit ihn bis zum Schlusse seiner schmerzlichen Laufbahn unterstützte, nach dem Stockwerke, welches oberhalb des ihrigen lag, eine Frau emporsteigen, so schön und bleich wie eine Statue. Sie blieb vor der Thüre einer kleinen Wohnung stehen, welche zur großen Befriedigung des Poeten seit geraumer Zeit leer stand.

Es war das eine neue Mieterin des Hauses in der Rue Mont-Thabor, und Fräulein Colin hatte erfahren, daß sie sich im letzten Stadium der Schwindlicht befände. Sie sprach oberflächlich mit ihrem Freunde hievon, den diese Nachbarin übrigens gar nicht belästigte. Sie war eine sehr ruhige Mieterin; man hörte sie kaum sich bewegen, und der nervöse Dichter ward durch sie weder in seinen wachen Träumen am Tage, noch in seinem leichten nächtlichen Schlummer gestört.

* Aus den letzten Tagen Alfred de Mussets, eines der lebenswürdigsten französischen Poeten seiner Zeit, dessen Werke sich noch heute großer Popularität erfreuen, wird nachfolgende ergreifende Geschichte erzählt. Dieselbe entstammt den Aufzeichnungen jenes Fräuleins Colin, welche bei ihm mit wahrhaft samaritanischer Hingebung die Rolle einer Pflegerin verjah und sich um den kranken Dichter, einen Zeitgenossen und Freund Heinrich Heine's, unvergleichliche Verdienste erwarb.

Er hatte an diese verborgene und stille Existenz nahezu vergessen, als er eines Tages sehr aufgereggt in sein Zimmer stürzte, das er kaum vor einigen Minuten verlassen hatte. «Ich theile Ihnen mit,» sagte er zu seiner Pflegerin, «daß ich heute abends weder zum Essen noch zum Schlafen nach Hause kommen werde; ich werde ins Hotel gehen. Ich bitte Sie, in meinem Namen die Wohnung zu kündigen. Ich will keinen Tag länger in dieser hier bleiben.»

Was war denn in diesen kurzen Augenblicken so Schreckliches geschehen? In dem Momente, als Musset die Treppe hinaufstieg, wurde er von einigen Männern aufgehalten, die ein Clavier trugen. Ein Clavier! Großer Gott! Und wem gehört daselbe? Jener Dame, deren Zimmer sich gerade oberhalb des seinigen befand. Dieses bis jetzt so stille Haus, welches kaum bewohnt war und in einer ungepflasterten Gasse lag, durch welche nur selten ein Wagen fuhr, sollte jetzt eine Hölle werden!

Entsetzlich! Ein Clavier, auf welchem man vielleicht sogar falsch spielen würde und das gerade während der poetischen Meditationen des Dichters! Welche Marter würde das werden! Nein, das mochte er nun und nimmer anhören. So rasch als möglich wollte er die Wohnung wechseln, noch an demselben Tage, also gleich, wenn es möglich war.

Fräulein Colin bemühte sich, das große Kind zur Vernunft zu bringen. «Aber, mein Herr,» sagte sie, als sie Musset niedergeschlagen, bleich, in tiefe Entnuthigung versunken, seinen Stock in der einen und seinen

ausschuss, gegen den Erlaß des Justizministeriums wegen Zulässigkeit von Grundbuchs-Eintragungen in slovenischer Sprache die Beschwerde an das Reichsgericht zu ergreifen, weil in dem Erlasse ein Eingriff in die Legislative des Landtages erblickt wird. Der böhmische Landtag gieng auseinander, ohne daß der Mandatsverlust der deutschen Abgeordneten ausgesprochen worden wäre.

(Im Triester Landtage) wurde vorgestern der Entwurf über die Anlegung neuer Grundbücher für Triest verhandelt. Eine eingehende Debatte entspann sich bei § 3, welcher die Bestimmung enthält, daß das neue Grundbuch ausschließlich in italienischer Sprache zu führen sei. Beide Regierungsvertreter, Hofrath Ritter von Rinaldini und Oberlandesgerichtsrath Danekon, sprachen dagegen, indem sie dem Landtage die Kompetenz zur Aufnahme einer solchen Bestimmung in das Gesetz vom verfassungsmäßigen und judicellen Standpunkte abspachen. Die Abgeordneten Dr. Piccoli, Dr. Venezian, Luzatto und Burgstaller sprachen dafür, während Abgeordneter Rabergoj dagegen sprach. Die Debatte wurde sodann abgebrochen.

(Confessionelle Schule.) Zu der Ankündigung des Prinzen Liechtenstein über die bevorstehende Einbringung des Antrages auf Einführung der confessionellen Schule liegt in den «Tiroler Stimmen» die Meldung vor, daß dieser Antrag bereits im Vorjahre der Konferenz der österreichischen Bischöfe mitgetheilt und von dieser gebilligt worden sei.

(Böhmen.) Der böhmische Landeschulrath führte die Sonderung der deutschen und czechischen Lehrkräfte des Landes derart durch, daß die deutschen und czechischen Lehrer nicht mehr wie bisher gemeinsam ihre Landesconferenzen abhalten, sondern vom nächsten Jahre ab getrennt an verschiedenen Orten tagen werden. Für dieses Jahr wurde die betreffende Konferenz ganz aufgehoben.

(Der Kärntner Landtag) hat den Vorschlag des Landesfondes für 1888 mit einem Erfordernisse von 974 600 fl., einer Gesamtbedeckung von 204 098 fl. und einem Abgange von 770 502 fl. genehmigt und beschlossen, den durch die Eingänge der Landes-Brantwein-Auflage und des 20proc. Verzehrungssteuer-Zuschlages unbedeckt bleibenden Betrag von 608 520 fl. durch eine 44proc. Landesumlage auf die directen Steuern aufzubringen.

(Ungarn.) Der Ministerpräsident Tisza wird die zwei im Abgeordnetenhaus bezüglich der äußern politischen Lage gestellten Interpellationen vielleicht schon Ende dieser oder im Laufe der nächsten Woche cumulativ beantworten. Der Ministerpräsident wird, um die Budgetberathung nach Möglichkeit abzukürzen, auf die bisherigen Bemerkungen oppositioneller Redner heute antworten und bei dieser Gelegenheit auch über die Verfügungen, welche er bezüglich der Durchführung des im vorigen Jahre votierten Zweihunddreißig-Millionen-Cassen-Dotierungs-Gesetzes bisher getroffen hat, sich äußern.

(Zur Lage.) Eine Londoner Correspondenz des «Pester Lloyd» führt aus, Rußland sei trotz aller großartigen Maßnahmen des letzten Jahres militärisch noch nicht bereit. Die russische Kriegsverwaltung ist zu der Erkenntnis gekommen, daß sie noch nicht so weit ist, um mit Aussicht auf Erfolg den Kampf mit einem Nachbar, geschweige denn mit der vereinigten Macht der Tripelallianz aufzunehmen. Wie viele Monate oder gar Jahre Rußland noch brauchen wird, um die voll-

ständige militärische Bereitschaft herzustellen, darüber gehen die Urtheile der Fachmänner auseinander, aber dessen fühlte man sich sicher, daß Rußland, ehe dieses Ziel erreicht ist, nicht zum Schlage auszuholen wird. Was England betrifft, so könne dasselbe für die Dauer nicht zum Ruffensfreunde zu bekehren sein, und in dem Augenblicke, in welchem die Russen Miene machen, die bulgarische Freiheit zu vernichten oder den Vormarsch gegen Constantinopel anzutreten, werden die Sympathien ganz Englands und noch mehr als die bloßen Sympathien, sich voll und ganz jenen Kräften zuwenden, die einem solchen Vorhaben Rußlands sich entgegenstellen werden.

(Die Wehrcommission des deutschen Reichstages) genehmigte einstimmig die grundlegenden Paragraphen über die Landwehr. Einige Verbesserungsanträge Richters wurden angenommen. Die «Kölnische Zeitung» meldet aus Berlin, daß die Kosten der neuen Wehrevorlage nahezu 200 Millionen Mark erreichen werden.

(Belgien.) Die Arbeiterfrage will in Belgien nicht zur Ruhe kommen. Die Agitation unter den Arbeitern wird, namentlich von ausländischen Anarchisten, andauernd betrieben, was die Regierung veranlaßt, gegen die Agitatoren energisch vorzugehen. Auf Anweisung des Ministeriums wird jetzt, wie der «Hamburger Correspondent» meldet, im ganzen Hennegau auf ausländische Anarchisten gefahndet und mit ihrer Ausweisung vorgegangen.

(In London) standen vorgestern zwei der Führer jener Demonstranten vor Gericht, welche im Oktober vorigen Jahres London durch die Volksversammlungen auf Trafalgar-Square beunruhigten. Cunningham-Graham namentlich entschloß sich damals, um die Ungefeßlichkeit des bekannten Regierungsverbotes, auf diesem Platze Versammlungen zu halten, zu beweisen, mit einigen Freunden eine Demonstration dort zu veranstalten. Nunmehr wird die gerichtliche Entscheidung in diesem Falle erfolgen.

(Fürst Bismarck.) der schon im Laufe dieser Woche in Berlin eintreffen sollte, hat seine Ankunft verschoben, so daß er kaum vor Mitte nächster Woche in die Hauptstadt kommen wird. Man erwartet, daß derselbe beim Wehrgesetz die allgemeine Situation erörtern wird.

(Aus dem Sudan.) Britenfreundliche Araber, unterstützt von berittenen ägyptischen Truppen, griffen am 17. d. M. vor Tagesanbruch Dsman Digma's Lager in Handoub an, eroberten dasselbe und trieben die Rebellen in die Flucht. Letztere sammelten sich jedoch, eroberten ihre Position zurück und zwangen die Angreifer zum Rückzuge. Die Araber hatten sechs Tode und zwanzig Verwundete. Oberst Ritschener, Gouverneur von Suafim, ein Major und drei Soldaten wurden leicht verwundet. Der Verlust der Rebellen ist angeblich bedeutend.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Lichtenau im politischen Bezirke Krems in Niederösterreich zum Schulbaue eine Unterstützung im Betrage von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allernüchtern zu bewilligen geruht.

(Kant über gelehrte Frauen.) Mühljames Bernen — meint der große Meister der Philo-

sophie — oder peinliches Grübeln, wenn es eine Frau darin auch weit genug bringen sollte, vertilgen die Vorzüge, die ihrem Geschlechte eigenthümlich sind, und können daher dieselbe wohl zum Gegenstande einer allgemeinen Bewunderung machen, aber sie werden auch zugleich die Reize schwächen, wodurch sie ihre große Gewalt über uns Männer ausübt. Eine Frau, die den Kopf so voll Griechisch hat, wie die Uebersetzerin Dacier, oder über die Mechanik gründliche Streitigkeiten führt, wie die Marquise Chastellet, mag nur immerhin noch einen Bart dazu haben. Denn dieser würde vielleicht die Miene des Tiefsinns, um welche es ihnen zu thun ist, noch deutlicher ausdrücken. Die Schönen sollten sich in der Geschichte den Kopf nicht mit Schlachten und in der Erdbeschreibung nicht mit Festungen ausfüllen, sie dürfen so wenig nach Schießpulver riechen, als die Männer nach Wisam. Der Gegenstand und die Seele der Wissenschaften der Frauen soll bloß der Mensch und zunächst der Mann sein. Ihre Weisheit soll im Empfinden, nicht im Bernehmen bestehen. Sie werden daher zum Beispiel von dem Weltgebäude nur so viel zu kennen nöthig haben, als erforderlich ist, den Anblick des Himmels an einem schönen Abend ihnen rührend zu machen. Durchs Gefühl soll die Frau glücklich sein und — glücklich machen!

(Selbstmorde in Wien.) Aus Wien werden uns heute zwei Selbstmorde gemeldet. Zerrüttete Vermögensverhältnisse veranlaßten den pensionierten k. k. General-Intendanten Fuchs die Waffe gegen die eigene Brust abzuschließen. — Der k. k. Fregatten-Capitän Hugo Deschauer, Vorstand der ersten Abtheilung der I. Geschäfte-Gruppe in der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums wurde vorgestern im Prater mit durchschossener Brust todt aufgefunden. Als Motiv des Selbstmordes wird Nervenzerrüttung und die Furcht vor dem in seiner Familie erblichen Wahnsinn bezeichnet.

(Das Tischtücher- und Servietten-Gesetz in Oesterreich.) Victor Tissot ist wieder einmal «ausgekommen» und hat die Gelegenheit benützt, diesmal in Galizien jene durch ihre Gründlichkeit und Schärfe hervorstechenden Beobachtungen zu sammeln, die seit jeher den Anspruch dieses Schriftstellers auf das öffentliche Lächeln begründen. In dem Pariser Journal «Le Parti National» veröffentlicht Herr Tissot soeben den interessanten und lehrreichen Bericht über seine Erlebnisse und Wahrnehmungen in der Stadt Krakau. Nachdem er die socialen und ethnographischen Verhältnisse selbst eingehend geschildert und mehrere Spalten Heiterkeit um sich verbreitet, kommt er unter anderm auf die Delicatsessenläden der Stadt zu sprechen, und hiebei macht er wörtlich folgende Bemerkung: «Statt der Serviette erhalten wir hier ein viereckiges Stück Seidenpapier. Das Gesetz erlaubt in Oesterreich nur den Hotels und wirklichen Restaurationen das Auslegen von Tischtüchern und Servietten.» Man wird in Oesterreich sehr erstaunt sein, von der Existenz eines Gesetzes zu hören, das den Leuten die Art und Weise vorschreibt, auf die sie sich den Mund abwischen dürfen.

(Auflösung einer Ortsgruppe) des italienischen Schulvereines. Wie das Triester Amtsblatt meldet, hat die kustenländische Statthalterei die Ortsgruppe «Pirano» des italienischen Schulvereines «Pro Patria» aufgelöst.

(Mit dem Roßen gefangen.) In den Gatzzeiger Bergen in Ungarn wurden am 10. d. M. die Fesseln eines Schlittens von Wölfen angegriffen. Die Pferde, welche schon früher Zeichen von Unruhe gaben, giengen beim Anblicke der Bestien mit dem Schlitten

kaum das Parket berührend, in den Salon zurück und setzte sich, aufs tiefste ergriffen, nieder, indem er seinen Hut auf den Boden stellte und die Stirne auf den Knopf seines Stockes stützte. Gleichzeitig gab er Fräulein Colin ein Zeichen, auch ihrerseits Platz zu nehmen und zuzuhören. «Das ist erhaben!» rief er. «Ein wenig traurig,» erwiderte die treue Pflegerin. «Nein, das ist sehr schön!»

Und ohne sich zu regen, verharrte er eine volle Stunde unter diesem wohlthuenden Regen krystallheller Töne, welche auf seine gedankenvolle Stirne niederrieselten, indem sie ihn gleichzeitig erfrischten und beaufachteten. Guttinger, ein lebenswürdiger Dichter und mit Muffet innig befreundet, überraschte ihn in dieser Ekstase. Er war selbst ein guter Musiker und erkannte, nachdem die letzten Klänge verhallt waren, den «Erlkönig» von Schubert.

Muffet schien verklärt. «Wenn sie oft so spielt,» murmelte er, «so werde ich nicht mehr ausgehen.» Und in der That gieng er nur mehr selten aus, da er fürchtete, daß die begeisterte Künstlerin, welche ihre Seele auf diesem herrlichen Instrumente aushauchte, während seiner Abwesenheit spielen könne.

Mehrere Monate schwanden so dahin, und der Dichter wartete immer darauf, daß diese neue Muse seine Seele erheitern möge. Wenn das Clavier zu singen begann, entsank die Feder seinen Händen. Sie und da war auch Guttinger zugegen, der seinen Enthusiasmus für die wundervolle Interpretation der herrlichsten Meister der Melodie theilte. Er nannte ihm

die Titel der Musikstücke, allein was liegt an dem Namen dessen, was unmittelbar vom Himmel kommt?

Muffet wollte diejenige nicht persönlich kennen lernen, welche er sich als ein seraphisches Wesen vorzustellen liebte, dessen Seele im Einklange mit der seinigen vibrierte. Es war das eine himmlische Vereinigung der Musik und der Poesie.

*

Diese mystische Leidenschaft hatte ungefähr ein halbes Jahr gedauert, als der immer kranker werdende Dichter plötzlich das Gehör verlor. In demselben Augenblicke verstummte auch das Piano, als ob die Muse gefühlt hätte, daß man sie nicht mehr hören könne. Fräulein Colin, welche jeden Tag mehr von der Sorge um ihren bedauernswerten Freund in Anspruch genommen war und die bloß an ihn dachte, vergaß vollständig an die «Stimme von oben».

Viele schmerzzerfüllte Wochen kamen und giengen; Alfred de Muffet wurde bettlägerig, und sein Bruder Paul hatte große Mühe, ihm, den er nicht mehr hören konnte, einige Worte zu entlocken. Er verließ den Platz am Bette fast nicht mehr, in welchem der Dichter wie gelähmt lag.

Allein zwei Tage vor seinem Tode sah er, wie ein Strahl himmlischer Freude über dieses bleiche Antlitz flog und, den Finger auf den Mund legend, flüstert ihm der Dichter zu: «Horch! sie spielt!» Und den Athem anhaltend, folgte er im Geiste einem Rhythmus, der nur von ihm gehört wurde, einer idealen Symphonie. Ach, seine Ohren, welche irdischem

Geräusch längst verschlossen waren, hätten keinen menschlichen, keinen wirklichen Ton mehr zu erfassen vermocht! «Hörst du,» sagte er hie und da zu seinem Bruder, der es auf seinen bereits von den Schatten des Todes verschleierten Bügen wie einen Strahl des Himmels leuchten sah, «das ist sie! Wie schön, wie göttlich!» Sage mir ihren Namen; ich will ihn jetzt wissen. Paul befragte Fräulein Colin; allein diese kannte den Namen nicht, um welchen sie sich nie gekümmert hatte.

Da wurde der Kranke unruhig, und in wachsender Ungebuld hauchte er: «Ihren Namen! . . . Ihr wollt mir ihn verbergen, aber ich muß ihn wissen. Ihren Namen, ihren Namen!» Und aufs neue vernahm er die geisterhafte Melodie, und seine Augen glänzten, und die Berklärung der Seligen lag auf seinem Angesichte. Dann erwachte er aus diesem Traume und hauchte mit fieberhaft erregter Stimme: «Nun, theilt mir doch ihren Namen mit!»

Da sandte Paul die Pflegerin zum Portier hinab, um sich nach der geheimnißvollen Virtuosiin zu erkundigen. Und da erfuhr Fräulein Colin, daß dieselbe Fräulein von Artigo geheißen habe und daß sie zur selben Zeit gestorben war, als Muffet taub wurde und das Piano verstummte.

Paul hatte große Mühe, diesen Namen, Silber für Silber, in das Ohr des Dichters bringen zu lassen; allein er verstand denselben, denn er wiederholte ihn mehrmals wie im Traume. Das war der letzte Frauenname, der den Lippen des Dichters entschwebte.

durch, die Wölfe aber stürzten hinterdrein. Der eine Passagier, ein gewisser Bela Musznay, schoss auf die Wölfe und traf einen derselben. Der zweite Fasse des Schlittens warf einen Haken in den Schnee, worauf das ganze Rudel halt machte, um das grobe Gewebe in Stücke zu zerreißen. Mittlerweile war der Schlitten glücklich in das Thal gelangt, dessen Bewohner hierauf, mit Heugabeln bewaffnet, gegen die Bestien auszogen.

(Venvenuto Busoni.) Wie man uns aus Graz schreibt, veranstaltete diesertage der Claviervirtuose Ferruccio Venvenuto Busoni im dortigen Rittersaale ein Clavierconcert, wobei er Bach'sizts Orgelphantasie und Fuge in G-moll sowie Compositionen von Mozart, Weber, Beethoven und eine Improvisation mit großer Technik vortrug.

(Statistik der amerikanischen Katholiken.) Vor hundert Jahren, 1787, war die Zahl der Priester 25, jetzt 7658; damals gab es keinen Diöcesanbischof, jetzt 12 Erzbischöfe und 61 Bischöfe; damals betrug die katholische Bevölkerung kaum 30 000, jetzt 8 Millionen; damals gab es kein Priesterseminar, jetzt gibt es deren 36 und 88 Collegien; damals keine Akademie, jetzt 503; damals keine katholische Pfarrschule, jetzt 2697 mit nahezu 600 000 Schülern.

(Ballon für Kriegszwecke.) Aus London wird berichtet: Es verlautet, eine Londoner Firma habe von der russischen Regierung den Auftrag erhalten, eine größere Anzahl von Ballons für Kriegszwecke zu liefern. Jeder einzelne Ballon soll 6 Mann zu tragen imstande sein und wird mit allen Zugehörigkeiten 500 Pfund Sterling kosten. Die Ballons werden aus einer Zubereitung von Asbest angefertigt und sind durchaus feuerfester, während ihre Füllung aus verdünnter Luft bestehen soll.

(Gut gemeint.) «Ich bringe die Milch, gnädige Frau.» — «Schön, aber ich habe heute kein Kleingeld.» — «D, Sie können das ja morgen mitbezahlen.» — «Ja, wenn ich nun aber bis morgen sterben sollte?» — «Na, da liegt auch nichts dran.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Schluss der 14. Sitzung.)

Abg. Klun referierte über die Holzappel'sche Taubstummenstiftung, welche bereits ein Capital von 220 359 fl. und ein jährliches Erträgnis von 9500 fl. hat, n ovon nach dem voreinjährigen Beschlusse 3000 fl. für taubstumme Mädchen verwendet werden sollten. Die Regierung will jedoch nur zehn Plätze à 150 fl. gegen dem bewilligen, dass das Land aus dem Landesfonds zehn andere Plätze für taubstumme Knaben, für deren jeden man aber 300 fl. benöthigen würde, übernimmt. Der ausführliche Bericht weist nach, dass die Dotierung von Stiftplätzen aus der Holzappel'schen Stiftung zulässig ist und dass man trotz der Verwendung der 3000 fl. für die jetzigen Taubstummen bereits in sechs Jahren mit dem Wolf'schen Capital einen Baufond von 100 000 fl. für ein eigenes Institut zusammenbringt. Deshalb rath er an, in den Vorschlag der Regierung nicht einzugehen, sondern sich unmittelbar an das hohe Ministerium zu wenden und diesbezüglich folgende Beschlüsse zu fassen: 1.) Der Lan-

desauschuss wird beauftragt, sich im Wege der hochlöblichen Landesregierung an das hohe Ministerium mit der Bitte zu wenden, dass dasselbe im Sinne des voreinjährigen Landtagsbeschlusses: a) der Uebergabe des Holzappel'schen Nachlasses in die Landesverwaltung gegen Verzichtleistung der letzteren auf die 5proc. Verwaltungskosten seine Zustimmung erteilen möge; b) dass es zustimmen möge, aus dem Erträgnisse des Holzappel'schen Nachlasses für taubstumme Mädchen in der Anstalt der armen Schulschwester «de Nötre Dame» in St. Michael bei Rudolfswert 20 Plätze à 150 fl., zusammen doher mit dem maximalen Kostenaufwande jährlicher 3000 fl. zu creieren und so lange bei dieser Privatanstalt zu belassen, bis nicht etwa im Landesinteresse eine andere Verfügung sich als nothwendig herausstellen sollte. 2.) Der Landesauschuss wird ferner beauftragt, für den Fall, als das hohe Ministerium der Uebergabe der Holzappel'schen Stiftung in die Landesverwaltung zustimmen sollte, ohne Verzug die Frage zu erörtern, wo, wie und wann der Bau eine eigenen Taubstummenanstalt in Angriff genommen werden könnte und darüber dem nächsten Landtage Bericht zu erstatten. — Diese Anträge wurden ohne Debatte angenommen.

Abgeordneter Dr. Bleiweis Ritter von Trsteniski berichtete über den Raummangel im allgemeinen Krankenhause, dann über den Zubau von zwei Abtheilungen in der Irrenanstalt zu Studenec und über den Bau eines Infectionsospitales. Inbetreff des Krankenhauses erwähnt der Bericht, dass es vortheilhaft wäre, dasselbe aus der Stadt zu verlegen und diesbezüglich die Stadtvertretung und alle jene Hausbesitzer um einen Beitrag anzugehen, welche an der Verlegung des Spitäles interessiert sind, wozu ohne Zweifel auch die krainische Sparcasse einen bedeutenden Beitrag leisten würde. Der Bau eines eigenen Infectionsospitales würde in diesem Falle entfallen, wohl aber müsste die Irrenanstalt durch einen weitem Zubau erweitert werden, weil die im jetzigen Krankenhause untergebrachten Irren nach Studenec transportiert werden müssten. Zu dem Behufe stellte er im Namen des Finanzausschusses folgende Anträge: 1.) Mit Rücksicht auf die nicht zu beseitigenden Uebelstände und den Raummangel im jetzigen Krankenhause, dann mit Rücksicht darauf, dass es für den Fortschritt, die Erweiterung und Verschönerung der Landeshauptstadt unumgänglich nothwendig ist, das Krankenhaus zu verlegen, beschließt der Landtag, ein neues Krankenhaus in einem andern entsprechenderen Stadtheile zu bauen, falls die unter sub a) und b) erwähnten Verhandlungen ein günstiges Resultat ergeben. Behufs Durchführung dieses Beschlusses wird der Landesauschuss nämlich beauftragt: a) sich mit der Stadtgemeinde und mit jenen Besitzern, deren Häuser und Gründe in der Nähe des Spitäles sich befinden, inbetreff der Leistung von Beiträgen behufs Verlegung des Krankenhauses an einen andern Ort ins Einvernehmen zu setzen; b) die krainische Sparcasse um eine Unterstützung dieses humanitären Unternehmens zu bitten; c) dem künftigen Landtage über den Erfolg dieser Verhandlungen Bericht zu erstatten, respective einen geeigneten Bauplatz anzukaufen und dem Landtage die Pläne und Kostenvoranschläge für den Bau des neuen Krankenhauses zu unterbreiten. 2.) Für die Irrenanstalt in Studenec wird der Zubau von zwei Abtheilungen für 72 Geistesranke, 36 männliche und 36 weibliche mit dem

Gesamtkostenaufwande von 66 000 fl. genehmigt. 3.) Zur Deckung der im Jahre 1888 auflaufenden Baukosten wird der Betrag von 38 000 fl. aus dem Landesfonde bewilligt. 4.) Der Landesauschuss wird beauftragt, diese in den Jahren 1888 und 1889 auszuführenden Bauten auf Grund der vom hohen Landtage in der achten Sitzung vom 21. April 1877 genehmigten Baupläne im Concurswege zu vergeben. 5.) Die Herstellung einer Bade-Anstalt im jetzigen Krankenhause sowie der Bau eines vom Landesauschusse in den Beilagen 45 und 49 anempfohlenen Infectionsospitales, der Ankauf des hiezu erforderlichen Baugrundes und der Verkauf der Spitals-filiale auf der Polana sind zu sistieren. — Auch diese Anträge wurden sämmtlich ohne Debatte angenommen.

Abgeordneter Fren referierte sodann über den Gesetzentwurf, betreffend den Ersatz von Jagd- und Wildschäden. In der Generaldebatte sprach der Abgeordnete Murnik und empfahl in einer Resolution, den Landesauschuss aufzufordern, dem nächsten Landtage einige nothwendige Aenderungen des Gesetzes, betreffend die Wildschonzeit, vorzulegen. In der Specialdebatte wurde der Gesetzentwurf mit der einzigen Aenderung angenommen, dass der Beschädigte um die Abschätzung des Schadens «rechtzeitig» anzufuchen hat. Ebenso wurde auch die vom Abg. Murnik beantragte Resolution angenommen.

Ferner referierte der Abgeordnete Fren über die Petition des Gemeindeamtes von Ratschach und anderer um eine Subvention für den Brückenbau über die Save bei Ratschach, welche vom Abgeordneten Ritter von Gutmansthal wärmstens befürwortet wurde. Schließlich wurde den vom Verwaltungsausschusse gestellten Anträgen zugestimmt, welche den Landesauschuss beauftragen, die Pläne und Voranschläge sowohl in technischer als finanzieller Beziehung durch den landschaftlichen Techniker zu prüfen, die für den Bau und für die Erhaltung erforderlichen Kosten sowie die Beiträge der Gemeinden und etwaigen übrigen Interessenten in Erfahrung zu bringen, sich an den Landesauschuss von Steiermark mit der Anfrage zu wenden, wie viel Steiermark zu diesem Brückenbaue beisteuern würde und über alles dieses dem nächsten Landtage Bericht zu erstatten.

Abgeordneter Kavcic referierte über die Petition der Gemeinde Wippach um Bewilligung zur Einhebung einer Auflage von 1 fl. 50 kr. per Hektoliter Bier und stellte den Antrag, diese Auflage zu bewilligen. Nachdem der Abgeordnete Luckmann gegen diesen Antrag, der Abgeordnete Lavrenčic aber für denselben gesprochen hatten, wurde der Antrag angenommen.

Schließlich referierte Abgeordneter Dr. Polskar über die Petition des Centralausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach um Aenderung des § 6 des Gesetzes vom Jahre 1879, betreffend die Regelung der Zahl der Zuchtstiere, und stellte den Antrag, den Landesauschuss aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session im Einverständnisse mit der k. k. Regierung eine Aenderung des genannten Gesetzes mit Berücksichtigung der von der Landwirtschaftsgesellschaft vorgebrachten Bitte vorzulegen, und im Einvernehmen mit dem k. k. Ackerbauministerium dafür zu sorgen, dass das Vieh reiner Rasse der Viehzucht im Lande erhalten bleibe. Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen und hierauf die Sitzung um 2 Uhr nachmittags geschlossen.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weigenthurn.

(67. Fortsetzung.)

Sidonie ihrerseits empfand lebhaften Schmerz über die Veränderung in dem Benehmen des räthselhaften Mädchens. Am Tage nach der Ankunft des Grafen fügte es sich, dass die beiden für Minuten allein waren.

«Liebe Pamela,» sagte Sidonie. «Entsinnen Sie sich der Beilen, welche Sie gestern am Strande geschrieben? Wir sind jetzt allein! Weshalb sollte Juliette uns beobachten? Was haben Sie mir zu sagen?»

«Nichts!» lautete die kurze Entgegnung. «Die Nothwendigkeit, das auszusprechen, was ich wähnte, ist nicht mehr vorhanden!»

Sie wollte sich rasch entfernen, Sidonie aber hielt sie zurück.

«Pamela,» sprach sie in herzlichem Tone, «was hat Sie so verwandelt? Weshalb meiden Sie mich?»

«Wie kann ich anders?» entgegnete die andere höhniſch. «Sind Sie nicht stets in der Gesellschaft des Grafen, den ich hasse?»

«Pamela, es ist nicht liebenswürdig von Ihnen, das auszusprechen, denn der Graf ist mein Vetter!»

«Und Sie lieben ihn?» unterbrach Pamela die Sprechende.

Sidonie stand überrascht.

«Natürlich,» entgegnete sie bestreudend, «wie sollte ich nicht? Ist er nicht über die Maßen gütig gegen mich?»

Pamela lachte höhniſch auf, wendete sich mit Heftigkeit ab und entfernte sich mit raschen Schritten.

«Man muß sie sich selbst überlassen,» sagte sich Sidonie. «In ihrer gegenwärtigen Stimmung hätte alle Ueberredungskunst keinerlei Resultat!» Und mit diesen Worten verließ sie langsam das Haus und gieng an den Strand hinab, wo Eugene de Montevie sich bald zu ihr gesellte.

«Ich könnte todt und begraben sein, so wenig kümmert sie sich jetzt um mich,» dachte Pamela voll Bitterkeit, beide beobachtend. «Sie liebt den Grafen, das sagt alles — alles!»

Am zweiten Tage nach Eugene de Montevie's Ankunft sprach dieser von der mildromantischen Schönheit einzelner Partien an der Küste der Bretagne.

«Natürlich hast du längst die Cave de la gorge d'enfer besucht?» wendete sich Eugene halb fragend an Sidonie.

«Nein! Pamela hat mir einzelne lohnende Partien der Umgegend gezeigt, aber keine, die diesen Namen trug,» entgegnete Sidonie, gleichzeitig einen fragenden Blick auf Pamela werfend.

«Es ist eine gefährliche Partie,» erwiderte diese in kurzem, ausweichendem Tone.

«Ah, die Cave de la gorge d'enfer müsst du sehen!» rief der Graf lebhaft, Pamela's Einwendung gar keiner Beachtung würdigend. «Es ist einer der merkwürdigsten Punkte der Gegend. Die Höhle an sich schon ist der Mühe wert, gesehen zu werden; die Hauptmerkwürdigkeit derselben aber besteht in einer immensen, brunnenartigen Vertiefung, welche sich darin befindet. Ich weiß nicht, ob es allgemein bekannt ist; unbedingt aber steht es fest, dass jene Höhle irgend eine Verbindung mit dem Meere hat, denn wenn die Flut steigt, so vernimmt man in derselben ein Rauschen und Wogen, und ich bin gewiß, dass das Wasser nach und nach so hoch steigt, dass die ganze

Höhle davon erfüllt ist; jedenfalls würde ich nicht wünschen, dass du dir die Gorge d'enfer ansiehst, ohne dass ich dabei bin!»

«Wollen wir den Ausflug heute unternehmen, Eugene?»

«Sehr gern, doch es gilt vor allem, genau zu wissen, wie es mit der Flut steht!»

«Pamela kann es dir sicher sagen; sie wird uns die beste Führerin sein!»

Das Antlitz des Mädchens verfinsterte sich.

«Ich sage Ihnen, ein Besuch der Gorge d'enfer ist zu gefährlich; ich werde mein Leben nicht dabei auf's Spiel setzen.»

«Ihr Leben! Was ist dein Leben?» rief Madame de Verdier spöttisch. «Hat man je Aehnliches vernommen? Wird die See etwa dich verschlingen, wenn sie den anderen nichts anthut? Du wirst gehen, ich befehle es, und das genüge dir!»

«In der That, hochgeehrtes Fräulein, wir wären der Verzweiflung anheimgefallen, wenn Sie uns Ihre Gesellschaft verweigern würden!» rief der Graf in spottender Ergebenheit.

Pamela warf ihm unter ihren buschigen Brauen hervor einen vernichtenden Blick zu.

«Wünschen Sie, dass ich mit von der Partie sei?» fragte sie, sich Sidonie zuwendend.

«Wenn es nicht gefährlich ist, ja, Pamela!»

«Es ist keinerlei Gefahr dabei, wenn wir uns vor der Flut inacht nehmen!»

Pamela trat ans Fenster und blickte hinaus.

«Wenn es denn überhaupt unternommen werden soll, so ist es am besten, wenn es gleich geschieht,» sprach sie in ihrer gewohnten, kurzen Weise.

(Fortsetzung folgt.)

(Andreas Einspieler.) Vorgestern Nachmittag hat in Klagenfurt die Beerdigung des hochw. Herrn Monsignore Andreas Einspieler unter großer Theilnahme...

(Laibacher Deutscher Turnverein.) Auf Ansuchen des Bauernball-Ausschusses hat der Turnrath demselben die k. k. Regiments-Musikkapelle zur Abhaltung des Bauernballes am 1. Februar l. J. überlassen...

(Stipendien für Candidaten des Mittelschul-Lehramtes.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat an sämtliche Länderchefs einen Erlaß gerichtet...

(Aus dem krainischen Landtage.) In der gestrigen Sitzung des krainischen Landtages brachten Abg. Dr. Poklukar und Genossen eine Interpellation an das Präsidium...

(Personalnachricht.) Landeshauptmann Graf Thurn ist seit einigen Tagen unwohl. In der gestrigen Sitzung des krainischen Landtages führte Abgeordneter Grasselli das Präsidium.

(Localbahnen in Friaul.) Man schreibt uns aus Triest: Der Großindustrielle Eugen Freiherr v. Ritter-Zahony in Görz beabsichtigt die Anlegung eines als Dampftramway geführten Localeisenbahnnetzes in Friaul...

Cormons oder 5.) über die südlich der Eisenbahnbrücke des Fionzo gelegene Fähre nach Görz.

(Todesfälle.) Der in Laibach als Hauptmann vierteljährig bekannt Major Adalbert Panusch des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 6 ist am 16. d. M. früh infolge eines Schlaganfalles in Ribnicze bei Kaschau gestorben.

(Unfall auf dem Wörthersee.) Es vergeht selten ein Winter ohne Unfälle auf der Eisfläche des Wörthersees; das Vergnügen dieses Sports wird jedenfalls wesentlich beeinträchtigt, wenn es nötig ist, sich mit Wurfleine und Eispickel auszurüsten...

(Stand der Blattern.) Nach authentischen Informationen sind am 16. Jänner von an Blattern Erkrankten in Behandlung verblieben 33 Männer, 37 Weiber und 42 Kinder, zusammen 112 Personen.

(Selbstmordversuch.) Aus Gottschee schreibt man uns: Am vergangenen Samstag versuchte der beim hiesigen Advocaten Gottfried Brunner in Verwendung stehende Diurnist Friedrich Sandri, sich mit einer Phosphorlösung, die er sich aus Bändhölzchen selbst bereitete, zu vergiften.

(Wieder ein Unglücksfall.) Am vergangenen Montage wurde in Weissenfels ein Bergknappe Namens Pepodi von einem 62jährigen Manne erstochen. Der Tod soll schon nach wenigen Minuten eingetreten sein.

(Postdiebstahl.) Auf dem Wege von Fiume nach Buccari wurde aus der Postcarole ein Beutel mit einem Betrage von 5776 fl. gestohlen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Pest, 19. Jänner. Im Abgeordnetenhaus erklärte Tisza, daß er den österreichischen Vorgängen gegenüber den bisherigen Standpunkt der vollsten Neutralität festhalte...

Berlin, 19. Jänner. Die «Kölnische Zeitung» berichtet von hier, der militärische Nachtrags-Etat werde nicht 100, sondern 200 Millionen betragen.

Strasbourg, 19. Jänner. Der Instrumentenmacher Carl Streißguth wurde gestern abends auf dem hiesigen Bahnhofe bei der Rückkehr aus seiner Geschäftsfiliale in Nancy verhaftet.

Rom, 19. Jänner. Der Papst empfing heute die Deputation des Deutschen-Ritterordens, welche Namens des Erzherzogs-Großmeisters und des Ordens die Glückwünsche und das Jubiläumsgeschenk überbrachte.

Paris, 19. Jänner. Der Richter Athalin und der Anwalt der Republik, Bernard, nahmen heute bei Wilson in der Avenue de Jena eine Hausdurchsuchung vor, welche den ganzen Nachmittag in Anspruch nahm.

Sofia, 19. Jänner. Die Wasserweihe-Procession fand in Gegenwart des Fürsten unter großem Andränge des Publicums statt; nach der religiösen Ceremonie defilerte ein Theil der Garnison vor dem Fürsten.

nach Constantinopel abgereist. Der Fürst, welcher Freitag nach Philippopol begibt, wird vier Wochen ausbleiben und verschiedene Garnisonen inspizieren.

London, 19. Jänner. Die «Times» melden aus Sofia: Das griechische Schiff «Georgios», welches Nabolovs Freibeuterbande nach Burgas führte, wurde in den türkischen Gewässern gelapert und die Mannschaft eingekerkert.

Angelommene Fremde.

Am 18. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Löwy, Milens, Schabiel, Liebmann, Popper, Morowich, Rhyner, Kaufleute, Wien. — Kohn, Kaufmann, Graz. — Demischer Anna, Private, Eisern. — Hornischel, Bezirksrichter, Cervignano.

Verstorbene.

Den 18. Jänner. Rothburga Telave, 47 J., Grabedyborf 4, Blattern. — Theresia Bienen, Arbeiters-Tochter, 5 Monate, Polanastraße 18, Friaun.

Im Spitale:

Den 18. Jänner. Josef Berme, Arbeiter, 60 J., Gehirnbldung.

Lottoziehung vom 18. Jänner.

Prag: 51 8 25 83 76.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 19. 2. 9.

Morgens Nebel, Höhenreif, dann heiter, sehr kalt. Das Tagesmittel der Temperatur — 12,1°, um 10,1° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Schmerz erfüllten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht kund, daß unser geliebter Vater, beziehungsweise Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Blasius Marout

pensionierter k. k. Straßenmeister und Realitätenbesitzer

heute um 6 Uhr abends nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 70. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 21. Jänner, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Burgstallgasse Nr. 16 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in den Kirchen der PP. Franciscaner und der WW. Ursulinerinnen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach am 20. Jänner 1888.

Marianne Marout geb. Potodnik, Wittin. — Augustin, Franz und Janto Marout, Söhne. — Josefina Marout verheiratete Cepin und Mintka Marout, Töchter. — Johann Cepin, Schwiegersohn. — Minna Marout geb. Černe, Schwiegertochter. — Mintka Čepin, Entfelin.

V našem založništvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis:

Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stranejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

knjigotržnica v Ljubljani.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 16.

Freitag den 20. Jänner 1888.

Kundmachung. Nr. 345.

Zur Vertheilung aus der Adelsberger Grotten- und aus der Franz Metelk'schen Invalidenstiftung pro 1887 von je 37 fl. 80 kr. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

- Die Bewerbungsgesuche haben folgende Belege zu enthalten: 1.) Den Taufschein zur Nachweisung des Alters und des Geburtsortes; 2.) den Beweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste durch Militärabschied, Patental-Invalidenurkunde u. dgl.;

Die diesfälligen, nach der Anordnung des k. k. Finanzministeriums stempelfreien Gesuche sind nur im Wege der politischen Behörde, in deren Bereiche der Invalide seinen Wohnsitz hat, und zwar längstens bis 10. Februar 1888, an die Landesregierung in Laibach zu richten.

(369) Kronland Krain.

ber von den Gewerbebehörden I. Instanz, beziehungsweise von der k. k. Landesregierung für Krain auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, erteilten Bewilligungen von Ueberstunden im vierten Quartale 1887.

Table with columns: Bewilligende Behörde, Name des Fabrikinhabers, Art des Gewerbesunternehmens, Standort, Bewilligte Ueberstunden, Dauer der Bewilligung, Anmerkung.

(310-2) Kundmachung. Nr. 738.

Die Einkommensbekenntnisse der ersten und dritten Classe, dann die Anzeigen über die stehenden Bezüge sind zur Steuerbemessung für das Jahr 1888 für den Bereich der gefertigten Steuerbemessungsbehörde in der bisher üblichen Weise bis 31. Jänner 1888 bei derselben zu überreichen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 15. Jänner 1888.

Oznanilo. St. 738.

Napovedbe o dohodkih kakor tudi nazznanila o stalnih letnih placah za odmerjenje dohodninskega davka za leto 1888 se imajo za Ljubljansko okolico do konca januarja 1888 pri podpisnem uradu izročiti.

Kundmachung

Nr. 776.

Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom I. Semester 1887 wurden die in dem nachstehenden Verzeichnisse angeführten Briefe wegen ihres Wertinhaltes von der Beteiligung ausgeschlossen.

Table with columns: Anzahl, Aufgabsort, Name des Abänders, Name des Adressaten, Bestimmungsort, Einschluß, Wert, Porto.

Anzeigebblatt.

Gesucht wird eine Wohnung

mit zwei kleinen oder einem grossen Zimmer sammt Cabinet und Zuehör, sonn-, gassen- oder wasserseitig, womöglich unweit der Franciscanerkirche, für Georgl von einer ruhigen, kinderlosen und anständigen Partei in einem anständigen Hause und neben ebensolchen Wohnparteien.

Briefliche Anträge unter: M. A. Nr. 10 von heute an und bis 25. d. M. poste restante Laibach. (370) 2-1

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Simon Glade, respective dessen Erben und Rechtsnachfolgern unbekanntem Aufenthalt, hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Anton Erce, Besitzer von Potof (durch Dr. Pirnat), die Klage de praes. 7. November 1887, Zahl 9260, pcto. Anerkennung der Ersetzung der Realität Einlage Zahl 122 der Catastralgemeinde

Mlaka f. A., worüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagatzung hiergerichts auf den 25. Jänner 1888, vormittags 9 Uhr, angeordnet worden ist, überreicht.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Herrn Andreas Mejat aus Kaplavas als Curator ad actum bestellt.

k. k. Bezirksgericht Stein am 10ten November 1887. (5460-1) Nr. 9454.

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Josef Siberle, respective seinen unbekanntem Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Johann Podgorsek aus Vodice Nr. 6 (durch Herrn Dr. Carl Schmidinger, k. k. Notar in Stein) die Klage de praes.

14. November 1887, Zahl 9454, pcto. Anerkennung der Ersetzung der Realität Einlage Zahl 100 der Catastralgemeinde Repne, worüber die Tagatzung im Summarverfahren auf den 27. Jänner 1888, vormittags 9 Uhr, angeordnet worden ist, überreicht.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Johann Germovnik von Vodice als Curator ad actum bestellt.

k. k. Bezirksgericht Stein am 15ten November 1887. (76-1) Nr. 9608.

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Loitsch wird dem Johann Merial aus Hotterside unbekanntem Aufenthaltes, respective auch deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Michael Gostisa von Kalce die Klage de praes. 25. November 1887, Zahl 9608, auf Verjähr- und Erlöschen-erklärung der auf der klägerischen Realität sub Einlage Zahl 178 der Catastralgemeinde Kirchdorf zu Gunsten des Johann Merial haftenden Hypothekarforderung von 29 fl. 45 kr. c. s. c. eingebracht, worüber die Tagatzung zur Bagatellverhandlung auf den 27. Jänner 1888, vormittags 10 Uhr, hiergerichts bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Karl Puppis aus Loitsch unter gleichzeitiger Behändigung des Klagebescheides vom 26. November 1887, Zahl 9608, als Curator ad actum bestellt. k. k. Bezirksgericht Loitsch am 26ten November 1887.